

Zeitschrift: Technische Mitteilungen / Schweizerische Telegraphen- und Telephonverwaltung = Bulletin technique / Administration des télégraphes et des téléphones suisses = Bollettino tecnico / Amministrazione dei telegrafi e dei telefoni svizzeri

Herausgeber: Schweizerische Telegraphen- und Telephonverwaltung

Band: 22 (1944)

Heft: 2

Buchbesprechung: Fachliteratur = Littérature professionnelle

Autor: E.E.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Le „la“ par téléphone. Désirant se rendre compte de la qualité du „la“ par téléphone, une employée d'un de nos bureaux de l'administration demanda l'autre jour au No. 11: — Mlle, que doit-on faire pour obtenir le „la“? — Je vais me renseigner. (un temps assez long s'écoule)

— Eh bien! Mlle, il faut attendre les nouvelles cartes d'alimentation et vous irez chercher le lard avec les coupons! — Après quelques secondes d'hésitation, notre employée revenue de sa surprise répliqua spirituellement: — Je n'ai pourtant pas l'accent vaudois!

Fachliteratur — Littérature professionnelle.

L. Belmont, **Das Buch vom Telephon**, 192 Seiten, 215 Abbildungen. Verlag A. Francke AG. Bern, Preis Fr. 20.—.

Die verflossenen zwanzig oder dreissig Jahre werden vielleicht einmal als das heroische Zeitalter des Telephons bezeichnet werden. Die Auslegung der Fernkabel, die Einführung der automatischen Telephonie in den Vermittlungszentralen und bei den Teilnehmern, die ständige Ausbreitung des Sprechbereiches usw. sind Leistungen, die in die Augen springen und als Grosstaten bewertet werden dürfen. Von all diesen Dingen ist in unserer und in vielen andern Zeitschriften ausgiebig die Rede gewesen. Aber Einzeldarstellungen bleiben eben Einzeldarstellungen und vermögen kein zusammenhängendes Bild von der Gesamtentwicklung zu geben. Hier muss das Buch in die Lücke treten. Und dieses Buch, *Das Buch vom Telephon*, hat glücklich das Licht der Welt erblickt und bittet heute um Einlass in die Bibliothek des einzelnen. Und schön ist das Buch, das muss man ihm lassen: Grosses Format, leichtverständliche knappe Darstellung, gutes Papier, deutlicher Druck, prächtige Bilder. Unter den Bildern wird man solche finden, die auch in unserer Zeitschrift erschienen sind. Daneben eine grosse Zahl anderer, die beweisen, dass sich der Verfasser grosse Mühe gegeben hat, ein wertvolles Material zusammenzubringen, z. B. die Abbildungen ausländischer Telephonzentralen und die Bilder aus der schweizerischen Telephonindustrie. Der Verfasser wendet sich in seinem Vorwort an den „unbekannten Telephonbenützer“, aber wir sind sicher, dass auch der im Telephonberuf Tätige gerne zu diesem Buche greifen wird, das ihm einen trefflichen Ueberblick über die Entwicklung des schweizerischen Telephonwesens zu geben vermag.

Um dem Leser einen Begriff vom Inhalt des Buches zu vermitteln, geben wir hier noch die einzelnen Kapitel bekannt: Die Uebertragung der Sprache, Zentralen (Handbetrieb), das automatische Telephon, das Telephonnetz, Mehrfachtelephonie, internationale Telephonie, das vielseitige Telephon, die Wirtschaftlichkeit des Telephonbetriebes, die schweizerische Telephonindustrie, Uebersicht der Telephonentwicklung.

Herr Generaldirektor Dr. h. c. Muri hat dem Buch einige empfehlende Worte mit auf den Weg gegeben. E. E.

Rundgang durch das Schweizerische Postmuseum in Bern. 29 Seiten Text, mit 19 ganzseitigen, zum Teil farbigen Tafeln und zahlreichen Randzeichnungen in Blaudruck. Fr. 1.—. Verlag Generaldirektion PTT, Bern.

Das Schweizerische Postmuseum wurde im Jahre 1907 im Hauptpostgebäude in Bern eröffnet, führte aber lange Zeit ein ziemlich bescheidenes Dasein. Im Jahre 1936 fand es, von Grund aus umgestaltet und erweitert — zusammen mit der Schulwarte und dem Alpinen Museum —, in den heutigen lichtvollen Räumen am Helvetiaplatz einen würdigen und ständigen Sitz. Das Museum zeigt anschaulich die Entwicklung des Postwesens seit dem Altertum bis auf die Gegenwart und vermittelt einen Einblick in den neuzeitlichen Ausbau der Post mit ihren neuesten Einrichtungen und Transportmitteln (Automobil und Flugzeug). Der kürzlich erschienene, kunstvoll mit Bildern und Zeichnungen ausgestattete und übersichtlich geordnete Führer durch das Postmuseum gliedert sich, der Einteilung des Museums folgend, in die drei Hauptgruppen: geschichtliche, betriebliche und Wertzeichenabteilung. Dabei handelt es sich nicht etwa um eine trockene Aufzählung der ausgestellten Gegenstände, Geräte, Dokumente, Karten, Bilder, Uniformen, Modelle und

graphischen Blätter, sondern — im historischen Teil — um eine knappe, mit fröhlichen Anekdoten gewürzte Geschichte des Postwesens, insbesondere der schweizerischen Post, von der Zeit des Römerreichs bis auf unsere Tage. Auch die Gründung und die Bedeutung des Weltpostvereins, dem im Museum eine besondere Koje gewidmet ist, wird kurz erläutert.

Die betriebliche Abteilung will in die mannigfachen Fragen einführen, die sich einem neuzeitlich gestalteten Verkehrsunternehmen stellen. Es wird gezeigt, warum eine Sache so und nicht anders gemacht wird, und wie sich die einzelnen Dienstzweige entwickelt haben. Die Betriebsabteilung möchte den Postbenützern namentlich die Vorteile und Erleichterungen vor Augen führen, die ihnen die Post bietet, zugleich aber auch um ihr Verständnis werben für die Anforderungen, die eine rationelle Betriebsführung an das Dienstpersonal wie an das Publikum stellen. Auch hierüber gibt der gedruckte Führer Aufschluss. Die Wertzeichenschau mit ihren Wechselausstellungen ist der beliebte Treffpunkt der Philatelisten. — Möge das Büchlein dem Schweizerischen Postmuseum, insbesondere in den Reihen des PTT-Personals, zahlreiche neue Freunde gewinnen und manchen, der die Ausstellung noch nicht kennt, zum Besuch anregen! Ba.

Ein Röhrengerät zur Messung von Leistung, Spannung und Strom.

Von Dr. ing. Alfred Spälti. 69 Seiten, 38 Abbildungen, broschiert, Fr. 6.—, RM 3.10. Verlag AG. Gebr. Leemann & Co., Zürich/Leipzig 1943.

In der vorliegenden Arbeit wird die Entwicklung und Wirkungsweise eines Leistungsmessers beschrieben, welcher im Frequenzband von 30 bis 5000 Hz Leistungen von minimal 10^{-5} Watt zu messen gestattet. Mit demselben Gerät können die Effektivwerte von Spannungen und Strömen von minimal 0,12 Volt resp. 0,08 mA gemessen werden. Das Prinzip der Leistungsmessung beruht darauf, dass an das Gitter einer im quadratischen Bereich arbeitenden Triode zwei Spannungen in Serie gelegt werden, von welchen die eine proportional der zu messenden Spannung, die andere proportional dem zu messenden Strom ist. Dadurch entsteht im wesentlichen eine Vergrösserung des Anodengleichstroms, welche dem Produkt der beiden Gitterspannungen und damit dem Produkt von Spannung und Strom proportional ist. Aehnliche Verhältnisse können auch mit Hexoden erreicht werden. Praktisch ist es nun so, dass es keine Elektronenröhren mit genau quadratischer Charakteristik gibt. Deshalb mussten die Röhren bezüglich ihrer quadrierenden Eigenschaften genau untersucht werden. Die durch die Abweichungen vom quadratischen Gesetz entstehenden Fehler können durch eine Gegenstandsrichtung mit vier Röhren weitgehend kompensiert werden; die verbleibenden Fehler werden rechnerisch und experimentell untersucht. Dabei ergibt sich, dass bei sin-förmiger Spannungs- und Stromkurve der Fehler max. $\pm 0,6\%$ beträgt. Die weiteren wesentlichen Schaltelemente sind der Strom- und der Spannungspfad. Durch sie wird infolge ihrer Schaltkapazitäten, Induktivitäten und Störungen durch Skineffekt der Frequenzbereich bestimmt, innerhalb welchem das Gerät verwendet werden kann. Die einzelnen Fehlerquellen werden untersucht und in gute Uebereinstimmung gebracht mit den mit dem Gerät erhaltenen Messungen. Bei Verwendung von zwei resp. drei Röhrengeräten wird auf die Möglichkeit der Schein- resp. Blindleistungsmessung hingewiesen.

Totentafel — Nécrologie.

Walter Stutz, alt Telephonchef.

Am 17. Januar verschied im Kantonsspital Chur Walter Stutz, der auf Ende 1943 von seinem Amt als Telephonchef krankheits halber zurückgetreten war. Der Verstorbene, im Thurgau heimatberechtigt, wurde am 17. Juli 1879 in Hatswil geboren. Hier und in Amriswil besuchte er auch die Schulen und trat, nach einem Welschlandaufenthalt, am 1. November 1896 als Lehrling beim

Telegraphenbureau Romanshorn in den Bundesdienst. Nach erfolgreicher Patentprüfung arbeitete Walter Stutz als Aspirant in Luzern; aber schon ein Jahr später kehrte er als Telegraphist nach St. Gallen zurück.

Als strebsamer, intelligenter Beamter richtig eingeschätzt, wurde Walter Stutz bald zur Mitarbeit bei der Telegraphen-